

Zwischenbilanz Sommer 2018

Auflösung - Korrektur - Aufbau

Es ist Ende Juli, hochsommerlich warm, und meine Gäste bringen viel Entspannung, Genuss und Freude als Stimmung in den Garten. Ich habe bewusst auf Helfer-Gäste im Juli verzichtet, um ein wenig Zeit für mich alleine und eben auch für meine Gäste zu haben.

Für grosse Arbeiten im Garten ist es eh zu heiss. Ich verrichte die Dinge, die sein müssen, wie Wasser geben, Gemüse ernten, hin und wieder Rasen mähen und so weiter..

Es bleibt viel Zeit fürs Lesen, mich mit den Gästen zu unterhalten und für andere interne und administrative Geschichten. Und ja, eben auch Zeit, um zu reflektieren. Das mache ich gerne, indem ich mich mit anderen Menschen austausche und dann den Gesprächsinhalten nachspüre.

In diesem ersten Halbjahr hat sich so viel ereignet, so viel! Darum entstand wohl auch das Gefühl, mich schon jetzt und nicht erst – wie sonst üblich – Ende Jahr mit all diesen Ereignissen schriftlich, in mich gehend, reflektierend, auseinanderzusetzen und eine Bilanz zu verfassen. Ausserdem will ich damit auch eine Art Schlussstrich unter das Geschehene ziehen.



Die Lebensgemeinschaft hat sich aufgelöst

Wer meine Geschichten verfolgt, weiss, dass ich im letzten Jahr mit jemandem eine Lebensgemeinschaft gegründet habe. In meiner letzten Bilanz – Ende 2017 – berichte ich voller Freude und Enthusiasmus von unserem ersten gemeinsamen und in meinen Augen erfolgreichen Jahr. Da wusste ich noch nicht, dass schon im Februar alles auseinanderbrechen würde. Ich bin regelrecht aus allen Wolken gefallen, als ich erfahren musste, dass dieses Jahr von der anderen Person so ganz anders erlebt wurde, als ich angenommen hatte. Es gab nie ein Feedback, was mir Anlass gab, am Weiterbestand der Lebensgemeinschaft zu zweifeln. Im Nachhinein kann ich natürlich so einige Momente und Aussagen in diese Richtung interpretieren. Aber obwohl wir uns im Februar in diversen Gesprächen plus in Anwesenheit einer Drittperson, austauschten, weiss ich bis heute noch nicht, was der wahre Grund für ihren überstürzten Auszug war. Es ging auch alles zu schnell! Wenn es anfangs der Gespräche noch darum ging, uns auszutauschen, uns mitzuteilen, einen gemeinsamen Rückblick auf die vergangene Zeit zu halten, wurde es dabei aber bald klar, dass sie gehen will. Hiess es anfangs noch „nach dem Sommer“, dann war es bald „im Frühling“, und dann war sie auch schon am Packen und Ausziehen. Zuerst nur das Nötigste, dann gleich fast alles. Gespräche und Vorschläge kamen gar nicht mehr an und blieben ohne Echo. Ich empfand ihr Vorgehen als Flucht. Ich verstand gar nichts mehr. Wir hatten so viele Gespräche im Laufe des Jahres, so viele gute Momente – in meinen Augen –

und auch viel Annäherung erlebt und geschaffen. Und nun war sie wie ein anderer Mensch, mit einer ganz anderen Sicht auf die Vergangenheit. Was für mich wichtig gewesen wäre, eine Auseinandersetzung mit dem, was war und ist, war nicht möglich. Ich wusste einiges über die Vergangenheit dieser Person. Ich konnte mir höchstens zusammenreimen, dass sie eine Form von Panik ergriff, die Dinge aus dem Ruder liefen, und sie keine andere Handlungsebene mehr sah und deshalb sehr unverständliche, abrupte Lösungen für sich fand. Dafür hatte ich und habe ich noch immer Verständnis. Auch wenn ich es vorgezogen hätte, um diese sehr spezielle Eigenschaften vorher zu wissen.

Nun gut. Alles in allem war es ein Auseinanderbrechen, ein Auflösen, was in ihrem Auszug gipfelte. Dass eine Auflösung der LG grundsätzlich passieren kann ist wohl klar. Im Grunde ist ein erstes Jahr an einem komplett neuen Platz im Leben eh quasi ein Probejahr. Vieles, was man anfänglich durch die rosarote Brille sieht, weicht nach und nach der Realität. Das ist ein Entwicklungsprozess, der Zeit braucht. Die Tatsache, dass die Lebensgemeinschaft mit ihr nicht funktioniert hat, kann ich heute gut akzeptieren. Verstehen kann ich angesichts ihrer Lebensgeschichte auch, die Art und Weise, wie sie die Gemeinschaft verlassen hat. Was ich aber nach wie vor nicht akzeptieren kann und schon gar nicht verstehen, ist das Nichttragen-Wollen der Konsequenzen. Diese Haltung hat weder mit einer Lebensgeschichte, noch mit pathologischen Ursachen zu tun. In meinen Augen hat dies viel mehr mit der Persönlichkeit und deren Verantwortungsgefühl zu tun.



Wir hatten eine Abmachung. Eine Abmachung, die wir sogar schriftlich festgehalten haben, eine Abmachung, bei der die inhaltlichen Punkte besprochen, erklärt und geklärt wurden. Und dies in mehrfachen Gesprächen, die dann auch das Grundgerüst für den Inhalt auf der Homepage darstellten. Diese Bedingungen für unsere Lebensgemeinschaft mussten ja gegenüber Interessenten Bestand haben und waren zu rechtfertigen. Da gab es also nichts Kleingedrucktes oder Unklares. Der Punkt, um den es dann in unserer Uneinigkeit ging, war die Kündigungsmodalität. Und zwar war diese so festgehalten, dass man nur auf Ende Jahr kündigen kann. Dies ist so, weil ich ich mitten im Jahr weder eine ganzjährige Nachmieterin finden kann, noch kurzfristig erfolgreich auf eine Ferienvermietung umstellen kann. Mal ganz abgesehen davon, dass die Roulotte so aus- und umgebaut war, dass ich sie zuerst wieder für eine Ferienvermietung „zurückbauen“ musste.

Diesen Punkt unserer Abmachung also ignorierte die Person bezüglich der noch offenen Miete bis Ende Jahr, die eigentlich geschuldet gewesen wäre. Obwohl ich ihr den Vorschlag gemacht habe, nur die Hälfte der Jahresmiete bezahlen zu müssen, wollte sie davon nichts wissen.

Nun war es so, dass ich für steuerliche Zwecke einen zweiten Vertrag erstellt habe. Mir war zu diesem Zeitpunkt nicht klar, wie ich die Einnahmen aus der LG versteuern muss. Welche Summe betrifft die Roulotte, welche die Gemeinschaftsräume usw. Also unterschrieb sie für mich und meine administrativen Zwecke einen zweiten Vertrag über eine geringere Summe. Schon Ende letzten Jahres oder Anfang diesen Jahres erfuhr ich, dass dieser „interne“ Vertrag unnötig war, denn die Versteuerung verläuft eh ganz anders. Egal, Tatsache ist, dass sie diesen „internen“ Vertrag auf meine Bitte hin unterschrieben hat und nun, im Nachhinein, diesen als offiziellen Vertrag ins Feld führte. Gegenüber unseren gemeinsamen „Freunden“ stellte sie wohl diese Umstände in einem ganz anderen Licht dar. Ausserdem zitierte sie das französische Mietrecht, welches eine kurzfristige Kündigungsmöglichkeit vorsieht. Sie stellte ihr Vorgehen also als gesetzlich korrekt mit offiziellem Vertrag dar. Sie ignorierte unsere Abmachung einer Lebensgemeinschaft mit ausserordentlichen Bedingungen. Eine Abmachung, die nichts mit einem normalen Mietverhältnis zu tun hatte. Schliesslich ging es darum, hier gemeinsam eine neue Form des Zusammenlebens zu kreieren, zu gestalten, sie zu erarbeiten und allenfalls auch anzupassen. Ich denke, sie wusste genau, dass ich keine rechtliche Handhabe hatte, und sie nutzte diese Tatsache für ihre finanzielle Situation aus.



Ich möchte hier festhalten, dass sie von einem riesigen Grundstück mit ausserordentlicher Infrastruktur profitierte, von einem „gemachten“ Ort, den es aber gleichzeitig auch zu unterhalten galt. Sie investierte in ihren persönlichen Garten und in ihren eigenen Wohnraum. Sie investierte in gemeinsame Projekte, wie Hühnerstall, Wasserreservoir und Hochbeete. Und sie wusste, dass dies Investitionen sind, die sie im Falle eines Auszuges nicht mitnehmen kann, und eine Auszahlung meinerseits auch unmöglich ist. Nebenbei: ich hätte diese Investitionen für mich alleine auch nicht getätigt. Wir haben vorher darüber geredet und sie hat diese Entscheidungen eigenständig und im vollen Bewusstsein gefällt. Ich bin davon ausgegangen, es mit einer erwachsenen und verantwortungsvollen Person zu tun zu haben und zweifelte nicht an deren Glaubwürdigkeit.

Sie wusste darum, hatte sich einverstanden erklärt, und entschied sich bei ihrem Auszug trotzdem, sich nicht an unsere Abmachungen zu halten. Konkret bedeutete dies, dass sie während drei folgenden Monaten nur einen Teilbetrag der Miete (nämlich den Betrag vom internen zweiten Vertrag) zahlte und für die restlichen Monate gar nichts mehr. Ihre Rechtfertigung, sich nicht mehr an die Restzahlung halten zu müssen, war, dass sie so und so viele Stunden für mich und die Gäste gearbeitet hätte, und dass sie so und so viel investiert hatte. Sie argumentierte auch damit, dass ich ja mit den Umbaumaassnahmen in der Roulotte einverstanden war.

Ich weiss, es erscheint, wie eine sehr komplizierte Geschichte, bei der man meint, man müsste noch

viel mehr wissen, und vor allem auch die andere Seite hören können, sollte man das Ganze richtig beurteilen oder besser einschätzen können. Aber ich glaube, das ist gar nicht nötig. Es war auch nie nötig, sich für sie oder für mich zu entscheiden. Ich betrachte es so: es geht um eine Werthaltung und es geht um ethisches Verhalten. Sich aus einer Abmachung davon zu schleichen; sich von eigenständig gefällten Entscheidungen abzuwenden, ohne die Konsequenzen tragen zu wollen; so zu tun, als ginge es einen nichts mehr an, empfinde ich als feige und falsch. Ausserdem hatte ihr Verhalten für mich auch drastische finanzielle Konsequenzen, die sie scheinbar nicht interessierten.

Ja, ich war mit vielem einverstanden. Es war mein Entscheid, ihr freie Hand zu lassen, mit der Absicht und dem Wunsch, dass sie sich wohl und Zuhause fühlen kann. Mein Entscheid, sie nicht an eine Probezeit zu binden, in der solch grössere Massnahmen einfach noch nicht angebracht sind. Mein Entscheid, Projekte zu realisieren, die einfach noch hätten warten sollen. Mein Entscheid auch, einer fragilen Person eine Chance zu bieten, wieder ganz auf die Beine zu kommen, sich eine neue Umgebung mit neuen Freunden und ohne alte Geschichte aufzubauen.



Wenn ich Überlegungen anstelle, wo meine Fehler in dieser Zeit und in dieser Geschichte waren, dann reduziert sich für mich eigentlich alles auf einen essentiellen Umstand. Es sind nicht die Dinge, dass ich auf einer Probezeit hätte bestehen müssen, oder dass ich viel früher schon hätte etwas merken sollen, oder dass ich gewisse Dinge zu wenig angesprochen habe, oder dass ich doch besser für uns beide entschieden hätte. Auch nicht, dass ich vielleicht zu unklar war, denn es ging ja genau darum, dass wir uns in einem gemeinsamen Prozess klar werden, was sein soll und muss und was nicht. Nein, mein grösster Fehler bestand darin, mich von meinem grossen Wunsch nicht alleine zu sein, verführt haben zu lassen. Dieser Wunsch war grösser als die Vernunft. Denn sonst hätte ich auf der einjährigen Probezeit – die eigentlich Bestandteil des Vertrages war - bestanden. Das war mein grösster Irrtum, meine grösste Selbstlüge. In meinem Leben erweist es sich als falsch, oder sagen wir, es erweist sich als grosser Umweg, Dinge mit dem Wollen zu erreichen. Nicht, dass es ohne Willen ginge, nein, das braucht es auch. Aber meine heutige Überzeugung ist es, dass sich gute Dinge vor allem da entwickeln, wo wir auf dem Weg der Intuition sind; wenn wir uns auf den Weg der Überwindung von Ängsten machen; wenn wir auf einem Weg, der persönliche Weiterentwicklung bedeutet, sind. Und das ist selten da, wo der Kopf hin will. Im Rückblick habe ich diese Einsicht teuer bezahlt. Und paradoxerweise waren es nicht wirklich neue Erkenntnisse. Ich wusste darum, aber ignorierte sie schlichtweg. Na, ja. Wir haben nie ausgelernet, immer wartet das Leben mit neuen Herausforderungen auf uns. So denke ich. Aber ich denke auch, dass wir diesen Herausforderungen gewachsen sind. Denn schliesslich haben wir sie selbst ins Leben gerufen. Ja, das kann ich sagen: ich oder wohl besser mein höheres Ich (oder wie auch immer man diesen Anteil in sich benennt, aber bestimmt nicht mein Ego) wollte es wohl wissen und erfahren. Wohl genau so, wie all die anderen Erfahrungen, die aufgrund

dieser einen Erschütterung wie ein Tsunami über mich hinweg rollten. Aber darüber mehr im nächsten Abschnitt.

Vielleicht noch zum Schluss: ich glaube nach wie vor an die Idee einer Lebensgemeinschaft. Ich bin immer noch überzeugt, dass die Zeit reif ist für neue Lebensformen in Gemeinschaft. Vielleicht sind wir noch nicht reif, um sie zu leben. Aber wir sollten uns aufmachen, uns darin zu üben. So viel Freiheit, wie wir heute haben, werden wir vielleicht nie mehr haben. Und wer weiss denn schon heute, wie es morgen aussehen wird. Aber hier und jetzt fälle ich intuitive und mutige Entscheidungen, die mich in eine bestimmte Richtung führen. Ein Weg, auf dem ich lerne, wachse, erlebe, gestalte und das Erlebte weitergeben will. Ja, auch das gehört zu mir, zu meiner Welt, meiner Wahrnehmung von Entwicklung.

Es ist nicht meine Intention, diese Person, mit der ich diese Geschichte erlebt habe zu verurteilen. Ich kenne sie zu wenig und weiss nicht alles. Es ist bestimmt nicht einfach, zu vergeben und zu vergessen. Mit dem Aufschreiben und Veröffentlichen beschreibe ich auf meine Weise meinen Weg der Verarbeitung und des Loslassens. Es ist mir auch bewusst, dass dies dieser Person, wie auch vielleicht ein paar Anderen nicht gefällt. So, wie auch ihr Verhalten mir nicht gefallen hat. Wer hier unvoreingenommen liest, wird wohl bemerken, dass es mir zuerst um Klärung für mich selbst geht. Das Öffentlich machen ist aber auch als ethischer Ausgleich für mich selbst zu verstehen.



Der Freundeskreis hat sich verändert und zum grossen Teil ebenfalls aufgelöst

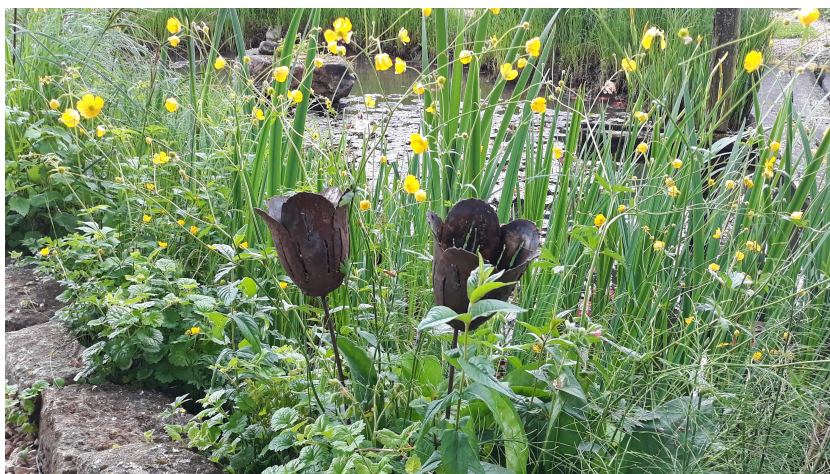
Wie oben schon angedeutet, brach mit dem Zusammenbruch der LG ein regelrechter Tsunami über mich zusammen. So empfand ich es jedenfalls. Lange Zeit war ich wie unter einer Art Schock erstarrt. Das bekannte Gefühl von „im falschen Film zu sein“. Ich verstand vieles nicht mehr, musste immer wieder darüber reden, doch blieben Fragen lange Zeit einfach offen und unbeantwortet. Heute ist der grösste Schmerz vorüber, das Leben bewegt sich wieder, meine Existenz steht nicht mehr nur mit einem grossen Fragezeichen da, und ich schaue wieder vorwärts. Ein Tsunami ist ja ein Erdbeben, welches unter Wasser passiert und dann riesige Wellen schlägt, die alles davon spülen, was nicht niet- und nagelfest ist. Und so wurden in diesem Fall auch bei mir ein paar Dinge, nämlich „Freundschaften“ weggespült. Wenn ich „Freundschaften“ unter Anführungszeichen setze, dann deshalb, weil sie sich eben nicht als – in meinen Augen - echte Freundschaften erwiesen haben.

Aber ich muss vielleicht von Anfang an erzählen. Hier, in der Bresse, leben viele Schweizer. Sie alle vereint eine ähnliche Situation, nämlich das mehr oder weniger freie Leben auf dem Land mit grossem Haus, Garten und vielleicht sogar Tieren. Die Sorgen sind sich ähnlich und in gemeinsamen Gesprächen geht es oft um diese Dinge. Und da man hier auch vielfach sehr einsam und abgeschieden

lebt, ist die Hilfsbereitschaft gross. Das ist schön und ich schätze dies auch ungemein. Daraus entstehen dann manchmal tiefere Beziehungen. Die gemeinsamen Erlebnisse oder teils auch Erfahrungen bringen uns auf den gleichen Nenner. Die Werthaltung eines jeden wird dabei aber tunlichst ignoriert oder auch einfach nur toleriert. Ich habe den Eindruck, dass man sich oder sein Handeln ungern in Frage stellen lässt oder sich neuen Herausforderungen stellen will. Es hat bestimmt auch mit dem Alter oder dem Lebensabschnitt, in dem man sich befindet, zu tun. Man hat genug am Hals mit den eigenen Sorgen, um sich wirklich auf die anderen einzulassen. So tickt wohl heute überhaupt die Welt? Ich kann das zu wenig beurteilen. Das sind einfach so Überlegungen.

Ich selbst unterhielt Freundschaften, die wohl diesen gemeinsamen Nenner hatten, aber bei denen auch die Werthaltungen ziemlich auseinander drifteten. Ich habe dies jahrelang nicht wirklich zur Kenntnis genommen und es eben ignoriert. Dass ich dabei im Grunde einen für mich zu grossen Kompromiss eingegangen bin, habe ich ebenfalls ignoriert. Ich habe aber vor allem den Irrtum begangen, zu glauben, es wären Freundschaften, die Offenheit und Ehrlichkeit vertragen würden.

Die Person, mit der ich die LG gegründet hatte, habe ich in meinen Freundeskreis „eingeführt“, das heisst, ich nahm sie zu allen Einladungen mit und bald baute sie sich eigenständige Verbindungen zu diesen Personen auf. Ich verstand das als Absicht, sich unabhängiger bewegen zu wollen. Auch wenn es hin und wieder einen kleinen Stich gab, wenn ich feststellen musste, dass ich partout nicht dabei sein sollte. Trotzdem fand ich, was Bestand hat und sein soll, soll sein. Alles andere erfährt automatisch eine Korrektur. Hätte ich damals gewusst, in welcher Konsequenz ich dies erfahren würde, hätte ich mich – wer weiss – vielleicht dagegen gewehrt.

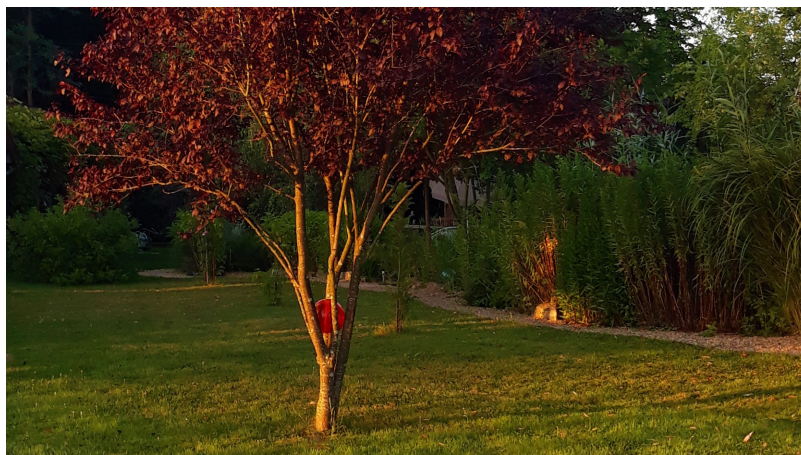


Viel später erfuhr ich, dass die Person, die so unglücklich in der LG war, ihren Kummer mit all unseren gemeinsamen Bekannten teilte, wohl aber nicht mit mir. Und sie stellte ihre Geschichte eben so dar, wie ich dies oben schon erwähnt habe. Ich glaube, alle meine „Freunde“ fanden, ich nutze die Person aus, der Vertrag und die Abmachungen seien nicht rechtlich und bestätigten die Annahmen dieser Person. Keine von diesen „Freunden“ kam zu mir und fragte nach. Niemand machte ihr genügend deutlich und klar, dass sie sich für etwas entschieden hatte und dann auch dazu stehen sollte. Nur eine Person kam auf mich zu und wollte es genauer wissen. Nur diese eine Person bemühte sich um mich. Alle anderen machten sich vom Acker. Ein schöner Ausdruck! Denn es hätte wohl wirklich Aufwand bedeutet, sich genauer mit der Geschichte zu befassen. Aufwand, Kraft und Mut. Doch alle schützten sich selbst mit Aussagen wie „ich will mich nicht einmischen“, „das müsst ihr untereinander klären“, „das geht mich nichts an“, usw. In Tat und Wahrheit hatten sie sich in dem Moment eingemischt, als sie dieser Person Gehör verschafften und sie wohl auch in ihrer Ansicht bestärkten. Etwas, was mich

bei dieser ganzen Entwicklung auch sehr im Unverständnis liess, war die Tatsache, dass Dinge hinten herum passierten. Sei es, dass meine LG-Partnerin ihre „Unzufriedenheit“ oder ihre Fragen nicht mir klärte. Sei es, dass meine „Freunde“ sich nicht um Klarheit bei mir bemühten. Sie wussten ja von den Schwierigkeiten, die da waren, wussten von Dingen, die nicht einmal ich wusste. In meinen Augen bedeutet Freundschaft unter anderem auch, dass man den anderen nicht im Ungewissen lässt und mit „offenen Karten“ spielt.

Als das ganze Ausmass der Misere – nämlich, dass ich die Restmiete nie mehr bekommen würde – klar wurde, sprach ich diese sogenannten „Freunde“ nochmals darauf an. Ich versuchte klar zu machen, dass mich hier jemand nach Strich und Faden betrügt. Doch sie sahen es als mein Fehler an, keinen verbindlichen und legalen Vertrag gemacht zu haben. Sie fanden offenbar, dass Abmachungen und Vereinbarungen in einer Lebensgemeinschaft weniger verbindlich sind als Mietverträge. Sie fanden nicht, dass diese Person mir unrecht tut und sie als meine Freunde in der Pflicht gestanden hätten, dieser Person dies vehement klar zu machen. In meinen Augen trat einfach klar zu Tage, welche Werthaltung diese Menschen eigentlich innehatten. So sehe ich es. Sie hatten offenbar ihre Meinung gemacht und wollten sich des weiteren nicht Einmischen.

Ich war unfassbar enttäuscht. Im wahrsten Sinne des Wortes flog die Täuschung über die Loyalität meiner „Freunde“ auf. Wie war das möglich? So fragte ich mich über Wochen. Ich schrieb Ihnen einen Brief, worin ich meiner Enttäuschung Ausdruck verlieh. Ich bestätigte meine nach wie vor freundschaftlichen Gefühle für sie, erklärte aber gleichzeitig, dass ich vorderhand ein wenig auf Distanz gehen wolle, weil mir die ganze Geschichte so nahe geht und mir nicht gut tut. Ich will ehrlich sein. Ich hoffte insgeheim, dass sich die eine oder andere melden würde. Wenigstens, indem sie ausdrückten, dass sie Verständnis für meinen Rückzug hätten. Oder eine Bestätigung, dass auch sie mich nach wie vor gerne hätten. Doch da kam rein gar nichts. Auch bis heute nicht. Und nun weiss ich, dass hier niemals wieder etwas kommen wird. Es müsste wohl ich selbst sein, der den Schritt auf sie zumacht. Aber da ist die Frage, ob ich das überhaupt will.



Und es bleibt die Frage, wieso dies alles so geschehen ist. Was habe ich gemacht, dass diese Menschen mich dermassen im Stich gelassen haben und gleichzeitig einer anderen Person, die in meinen Rücken gefallen ist, den ihrigen stärkten? Da drängt sich bei mir der Gedanke auf, dass ich diesen Personen wohl schon früher einmal zu Nahe getreten bin, vielleicht eine Offenheit gelebt habe und lebe, die für sie zu unbequem oder zu unangenehm wurde. Mir ist klar, dass das nicht jedermanns Sache ist. Das ist auch ok. Aber für mich ist dies essentiell wichtig. Ich denke, die Diskrepanz zwischen diesen verschiedenen Ansichten und Lebenseinstellungen forderte einfach früher oder später eine Korrektur.

In der Lebensgemeinschaft ging es wohl tatsächlich um die Unmöglichkeit, Vertrauen aufzubauen und Offenheit leben zu können. Denn sowohl das Erkennen der Ursachen für wie auch der Konsequenzen aus dem Scheitern der LG hätten ein Umdenken und eine Neuausrichtung erfordert. Mein Unverständnis für bestimmte Haltungen, für bestimmte Betrachtungsweisen förderte dies bei ihr wie auch bei meinen „Freunden“ wohl zu Tage.

Es bleibt mir der Entscheid, diese alten Bezüge aufzugeben oder mich neu darum zu bemühen. Aber ich glaube, dass diese Sätze hier, auf Unverständnis und vielleicht sogar Empörung stossen werden. Nun, dann ist es so. In meinen Augen hat in dieser ganzen Geschichte darum eine Art Korrektur stattgefunden. Der Mut, Dinge beim Namen zu nennen, eine ethische Haltung über das papierne Gesetze zu stellen, Ehrlichkeit und Konsequenz zu fordern, hat mich ins vermeintliche Abseits befördert. Und ihr könnt mir glauben, dass die Ängste zu Anfang gross waren. Viele Menschen kenne ich hier draussen ja nicht. Und wenn da auf einmal quasi die Hälfte wegbricht, dann löst das schon ein abgründiges Gefühl von Alleine-Sein aus. Doch siehe da, die wenigsten dieser Geister traten in dem Kleid auf, in dem ich sie vermutete. Im Gegenteil, das Gefühl einer neuen „Echtheit“ richtet mich auf. Authentizität und im gewissen Grade auch eine Kompromisslosigkeit erscheint mir angebracht angesichts der Ereignisse und wird mich wohl auch noch eine Weile begleiten. Mein Augenmerk liegt nicht auf dem Verlust, den ich erlitten habe, sondern auf dem „Gewinn“. Gewisse Menschen sind nun weiter weg gerückt, wiederum andere sind mir näher gekommen. Wieder einmal mehr, stehe ich stärker denn je da. Ich habe mein Vertrauen in das Geschehen und in mich selbst wiedergefunden und damit auch die Sicht auf das Potential im Verlust und die darin enthaltene Chance der Weiterentwicklung.



Aufbau - Work-Life-Gäste

Aus den Ereignissen im Frühjahr, dem Auseinanderbrechen der Lebensgemeinschaft, der Neuorientierung in meinen Bezügen und den mir wichtigen Menschen, und nicht zuletzt auch aus meinem finanziellen Defizit entstand eine neue Idee. Mir war klar, dass ich mir keine Vollzeit-Helfer mehr leisten konnte. Daraus entstand zuerst einmal der Entscheid, mit Teilzeithelfern, das bedeutet einen Einsatz von 5 x 2 Stunden pro Woche, weiterzufahren. Und die Erfahrungen daraus machten klar, dass den Helfern, die für 2 Stunden pro Tag einen Einsatz leisten, immer noch viel Energie und sowieso genügend Zeit für private Unternehmungen bleibt. Ich biete also den sogenannten „Work-Life-Gästen“ die Möglichkeit, mit wenig Geld einen längeren Urlaub in Maison Libellule zu machen. Vor allem für all jene, die ihre Ferien nicht alleine, oder nur am Strand liegend verbringen wollen, ist

das eine schöne Lösung. Sie beteiligen sich mit einem Essensbeitrag und einer kleinen Miete an den entstehenden Kosten. Wir arbeiten gemeinsam 2 Stunden am Tag im Garten, kochen und essen gemeinsam das Abendessen und verbringen auch gerne die Abende zusammen, im Garten sitzend, schwatzend, spielend und geniessend.

Die Infrastruktur in Maison Libellule hat sich in all den Jahren seit ich mit Helfern arbeite stark zu Gunsten meiner Gäste und nun auch Work-Life-Gäste verbessert. Der Garten wird immer schöner und meine Erfahrungen mit diversen Menschen haben mich gestärkt und befähigen mich inzwischen durchaus auch in deren – wohlverstanden nicht professionellen, aber dennoch menschlichen - Unterstützung. Es ist ganz offensichtlich so, dass der Aufenthalt im kleinen Paradies, abseits der Hektik und ausserhalb der üblichen Strukturen, ausserdem der zwischenmenschliche Austausch auf dieser „Plattform“ Menschen hilft, sich wieder besser zu spüren, sich wieder besser aufzustellen oder einfach auch nur um wieder viel gestärkter nach Hause zu gehen. Die Bedingungen für die Helfer haben sich verändert. Durch den reduzierten Einsatz bleibt viel Raum für Privates. Sei es Erholung, Entdeckungen oder Austausch. Im Vordergrund steht auch immer mehr das Teilen der und Einbringen in die Gemeinschaft. Dieses Erleben bedeutet ein Heraustreten aus der – manchmal ungewollten – ichbezogenen Isolation. Es wird zu einem in der Balance stehenden Geben und Nehmen. Das Gefühl, sich in einen bestehenden Organismus einzufügen, braucht zwar ein wenig Mut auf Seiten der Work-Life-Gäste, ist aber schliesslich meist eine erweiternde Erfahrung.

Und siehe da, es scheint, dass diese Idee Anklang findet. Es freut mich so sehr, dass die Dinge sich wieder bewegen, dass sich neue Türen geöffnet haben, wo ich doch vorher welche laut krachend zugeschlagen habe oder sie mir vor der Nase zugeschlagen wurden. Hier kann ich den Bogen schlagen zu dem, was ich weiter oben meinte, wenn ich sage, dass ich mich auf einem guten Weg befinde, wenn ich mich nicht von meinem Wollen leiten lasse, sondern dahin steuere, wo meine Ängste und Hemmnisse stehen. Im Vertrauen darauf und im Grund mit der Erfahrung, dass mit dieser Intension richtig gute Dinge entstehen. Denn schliesslich ist Maison Libellule auf diese Weise entstanden. Vielleicht hat es auch damit zu tun, dass Dinge und Menschen einfach eine Zeitlang in unserem Leben sind, und dann wieder weitergehen. Und dann heisst es Loslassen. Allem und jedem die Freiheit zu geben, zu kommen, zu bleiben und wieder zu gehen. So wie ich mir die Freiheit selbst auch gebe.

Ich wünsche nun meinen Lesern einen herrlich schönen und warmen Sommer! Erholung und Kraftschöpfen für uns selbst und für die Menschen, die uns nahe sind.



Mit allerherzlichsten Grüssen

von einer, die zu Füssen der Königin meines Gartens, nämlich der Kastanie, sitzt und immer mal wieder gerne laut nachdenkt.

Silvana